

Jahresbericht 2012 der Nationalparkstiftung Unteres Odertal

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (9), 167-170

I. Landwirtschaftsbetrieb

Der kleine Landwirtschaftsbetrieb der Nationalparkstiftung hat wegen der Wahrnehmung des Vorkaufsrechtes durch den Landkreis Barnim landwirtschaftliche Nutzfläche, insbesondere Acker, abgeben müssen, sein Schwerpunkt liegt nun stärker auf der Mutterkuhhaltung in offenen Weidelandschaften mit Wasserbüffeln im Norden. Da der Betriebsteil Feldfruchtanbau bis zum Abschluss der Flurneuordnung noch nicht auf eine ökologische Wirtschaftsweise umgestellt werden konnte, entsteht aber der Stiftung kein Schaden. Die Stiftung wird aber überlegen, wie sie ihren Landwirtschaftsbetrieb in Zukunft organisatorisch aufstellt. Erst nach Abschluss der Flurneuordnung macht es Sinn, auf den dann dauerhaft vom Stiftungsbetrieb bewirtschafteten Ackerflächen den ökologischen Landbau nach anerkannten Kriterien einzuführen.



Abb. 1: Einzelner Wisent im Schnee bei Criewen (Foto: Klaus-Dietmar Gabbert)

Insgesamt hat sich das Jahr 2012 als ein sehr fruchtbares für die Wasserbüffel der Nationalparkstiftung erwiesen. In diesem Jahr wurden 17 Kälber geboren, davon 12 weibliche und 5 männliche Tiere. Für die weitere Zucht ist das ein günstiges Verhältnis. Damit ist die vom Landwirt Wolfgang Dehnert gehaltene Wasserbüffelherde auf 45 Tiere angewachsen. Sie weiden im Nationalpark Unteres Odertal, im Winter

überwiegend im Friedrichsthaler Polder (5/6), im Sommer im Fiddichower Polder (10). Beim Europäischen Wasserbüffel handelt es sich um ein seit Jahrhunderten in Europa, vor allem in Süd- und Osteuropa gehaltenes Nutztier, das sehr anspruchslos auch auf feuchten Standorten gut zu Recht kommt und ordentliche Erträge liefert, eine geradezu ideale Verbindung zwischen Landwirtschaft und Naturschutz. Darüber hinaus sind die Büffel auch eine touristische Attraktion. In geringer Dichte gehalten gestalten sie die Landschaft und eröffnen zahllosen vielfältigen Pflanzen und Tieren, nicht zuletzt Insekten und Kriechtieren, neue Lebensräume.

II. Wisente

Wasserbüffel, Heckrinder und Konikpferde sind schon heute zum Markenzeichen des Nationalparks Unteres Odertal geworden, von den Bewohnern gern besucht, von den Besuchern oft bestaunt und immer wieder fotografiert. Wenn nun auch der Wisent, das letzte Europäische Wildrind, wieder im einzigen deutschen Auennationalpark heimisch wird, dann geht es der Nationalparkstiftung keineswegs primär um Tourismusförderung, sondern um Arterhaltung und eine langfristig tragfähige Verbindung von Naturschutz und Landwirtschaft.

Wer aber gemeint hat, die Heimkehr des Wisents in seine alte Heimat, in der er schon lebte, als es hier noch keine Menschen und auch noch kein Land Brandenburg gab, würde von allen Menschen, die sich als Naturfreunde ausgeben, unterstützt, sah sich getäuscht. Der Weg bis zur Freilassung von vier jungen Wisenten in ein gut zehn Hektar großes Gehege war länger und anstrengender als gedacht. Dass er dennoch erfolgreich zu Ende gegangen werden konnte, ist vor allem den Mitarbeitern in der Kreisverwaltung Uckermark zu danken, die für die Genehmigung zuständig waren. Diese Genehmigung wurde, allerdings nach einer sehr langen Bearbeitungszeit, sehr solide begründet mit rechtlich einwandfrei am 16.03.2012 erteilt.

Die Nationalparkstiftung beschränkt sich auch beim Wisentprojekt auf ihre Rolle als Ideengeber, wissenschaftlicher Begleiter und Flächeneigentümer, der die Flächen einem großen landwirtschaftlichen Betrieb, der Agrar erzeugergesellschaft Berkholz-Meyenburg mbH, zunächst einmal für fünf Jahre pachtfrei zur Verfügung stellte und Herrn Bertram Baaske, erfahrener Rinderzüchter, mit der Betreuung der Tiere beauftragte. Der Kuratoriumsvorsitzende Dr. Bernhard Blaszkiewitz, Direktor von Zoo und Tierpark in Berlin, stellte die hälftig aus Zoo und Tierpark stammenden jungen Wisente (2,2) zur Verfügung, mit der Auflage, an dem im polnischen Bialowieza National Park geführten Erhaltungszuchtprogramm aktiv teilzunehmen. Hinter dem weitgehend ungenutzten Parkplatz Criewen liegen Äcker, die schon heute ganz überwiegend Verein und Stiftung gehören, wenig fruchtbar, aber dennoch mit hohem Kunstdüngereinsatz für den Maisanbau genutzt, um die im nahe gelegenen Schwedt angesiedelten Fabriken mit nachwachsenden Rohstoffen zu beliefern. Weitgehend umrahmt von Waldflächen der Zone I wie der Zone II eignete sich dieses Gebiet in besonderer Weise dazu, intensiv bewirtschaftete Ackerflächen in extensiv beweidetes Grünland umzuwandeln, nicht im, aber am Nationalpark. Im Nationalpark wäre für die Genehmigung der Leiter der Nationalparkverwaltung, Dirk Treichel, verantwortlich gewesen, der seine Abneigung gegen die Ansiedlung von Großsäugern aller Art schon mehrfach bekundet hatte.

Der in Zusammenarbeit mit Sielmann Naturlandschaften der Döberitzer Heide entwickelte Zaun hält zwar die Wisente davon ab, das benachbarte Dorf Criewen zu

besuchen, er zerschneidet die Landschaft aber nicht. Mehrere Durchlässe lassen nämlich alle anderen Wildtiere ungehindert ein- und austreten. So integriert sich die Wisentweide ganz organisch in die umgebenden Nationalparkwälder. Das Gatter stellt nur für die Wisente selbst eine Barriere dar. Darüber hinaus wurden zahlreiche Bäume gepflanzt, um den einmal im Wald, einmal in der offenen Landschaft, lebenden Wisenten Schatten zu geben. Wünschenswert wäre in naher Zukunft, den Wisenten zumindest versuchsweise auch eine Waldweide zu ermöglichen.

Die Schwierigkeiten bei der Beheimatung des Wisents sind aber längst vergeben und vergessen, eine weitere Verbindung zwischen Landwirtschaft und Naturschutz ist geglückt. Besucher und Bewohner reagieren heute mit Stolz und Freude auf die neuen Mitbewohner der Nationalparkregion. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden artenreichsten Tiergärten der Welt in Berlin mit dem einzigen deutschen Auennationalpark hat noch einmal mit besonders wuchtigen Formen ihren Ausdruck gefunden.

III. Flächenerwerb

Auch der Flächenerwerb der Nationalparkstiftung ging im Jahre 2012 weiter, häufig eher kleinteilig und überwiegend im Wald. Insgesamt wurden Verträge für den Erwerb von 46 Hektar Fläche unterzeichnet. Nicht zuletzt wegen der laufenden Flurneuordnung ist die Preisstruktur in der Region, verglichen mit den übrigen in Brandenburg, zurzeit eher etwas überhöht. Das Verkaufsangebot ist begrenzt. Von daher empfiehlt sich gegenwärtig eine etwas vorsichtigere Landerwerbsstrategie, die angesichts einer nicht völlig überschaubaren finanziellen Situation die Stiftung auch auf mittlere Sicht finanziell handlungsfähig hält.

IV. Fachkongresse

Erstmals hat sich die Nationalparkstiftung in diesem Jahr in einem etwas größeren Umfang in der finanziellen Förderung von Naturschutz-Kongressen engagiert. Das zuständige Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (MUGV) setzt zwar noch die institutionelle Förderung der Internationalpark Unteres Odertal GmbH und damit der Brandenburgischen Akademie fort, hat aber die projektbezogene Förderung von Naturschutzveranstaltungen auf Druck seiner Naturschutzabteilung praktisch eingestellt, obwohl es eigentlich vertraglich dazu verpflichtet wäre. Die Brandenburgische Akademie hat aber ihre Naturschutztagungen unvermindert fortgesetzt, wenn auch auf den gesamteuropäischen Anspruch, auf dreisprachige Simultanübersetzung und internationale Gäste verzichtet werden musste. Dort, wo die naturschutzfachlichen Tagungen nicht aus den Einnahmen zu finanzieren waren, hat die Nationalparkstiftung mit einer Fehlbedarfsfinanzierung geholfen. So lange die Unternehmensflurneuordnung noch nicht abgeschlossen ist, wird sie auch in Zukunft finanziell dazu in der Lage sein.

V. Exkursionsprogramm

Ihr erfolg- und traditionsreiches Exkursionsprogramm hat die Nationalparkstiftung 2012 fortgesetzt. Wenige Exkursionsleiter sind mittlerweile aus Altersgründen ausgeschieden, viele noch von Anfang an dabei, einige neue hinzugekommen. Allen ehrenamtlich arbeitenden Exkursionsleitern gilt auch heute mein großes Dankeschön für ihr bürgerschaftliches Engagement. Die Besucherzahlen für diese Fachexkursio-

nen sind, obwohl für die Gäste kostenlos und trotz weitgreifender Werbung, nicht immer überwältigend. Die Gründe dafür sind vielfältig und hier schon aus Platzmangel nicht im Einzelnen darzulegen. Eine fachlich fundierte Öffentlichkeitsarbeit gehört aber zu den Kernaufgaben der Nationalparkstiftung. Auch nutzen viele Forscher ihre Exkursionen nebenbei für ihre wissenschaftlichen Arbeiten. Und auch diese Kombination von Forschung und Lehre, um einmal etwas anspruchsvoll zu formulieren, ist ganz im Sinne der Nationalparkstiftung.

Anschrift des Verfassers:

DR. ANSGAR VÖSSING

Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Vorstand

Schloss Criewen

16303 Schwedt / Oder

Nationalparkstiftung@Unteres-Odertal.info